

33. Erklärung.

Von Herrn WILHELM SALOMON.

Heidelberg, den 6. Dezember 1904.

Hinsichtlich meiner Äußerung in der Fußnote 2 auf Seite 415 dieser Zeitschrift (Jahrgang 1903) habe ich Folgendes zu bemerken. Herr FREUDENBERG versichert mir, daß er den in meinen beiden Arbeiten¹⁾ geschilderten Hergang in der gleichen Weise ansieht wie ich selbst, und daß diese Tatsache nur durch ein Versehen in seiner Publikation²⁾ nicht klar zum Ausdruck gekommen ist. Er erkennt an, daß ich seinen Fund in durchaus loyaler und unserer Vereinbarung entsprechender Weise hervorgehoben habe. Unter diesen Umständen freue ich mich aufrichtig erklären zu können, daß die Angelegenheit einen mich völlig befriedigenden Abschluß gefunden hat.

34. Zur Geologie des Braunauer Landes und der angrenzenden Teile Preussens.

Von Herrn GEORG BERG.

Berlin, den 14. Dezember 1904.

Den Teilnehmern an der letzten Jahresversammlung der Deutschen Geologischen Gesellschaft wurde von der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur ein Buch überreicht mit dem Titel: „Zur Geologie des böhmisch-schlesischen Grenzgebirges“, bestehend aus drei Einzelabhandlungen von Herrn Dr. AXEL SCHMIDT, Herrn Bergbaubeflissenen HERBING und Herrn Bergbaubeflissenen Assistent FLEGEL. Dem Buche ist auch eine von den drei Herren gemeinsam verfaßte „Exkursionskarte“ beigegeben. Die gesamten Arbeiten wurden im geologischen Institut der Universität Breslau unter der Leitung von Herrn Professor Dr. FRECH ausgeführt, der dem Werke ein gemeinsames Vorwort beigegeben hat.

Von der Kgl. Geologischen Landesanstalt mit Aufnahmearbeiten in jener Gegend betraut, habe ich das Gebiet vielfach durchwandert und sehe mich veranlaßt, einige Irrtümer, welche

¹⁾ Diese Zeitschr. a. a. O. 414—515 und Centralblatt für Mineralogie 1902. S. 652—653.

²⁾ Der Jura am Katzenbuckel. Bericht über die 36. Versamml. des Oberrhein. geolog. Vereins. S. 28—30.

die besagte Schrift und namentlich die Karte enthalten, hier zu erwähnen. Die letztere kann auf den Namen einer Exkursionskarte kaum Anspruch erheben, sie stellt vielmehr eine Skizze der Lagerungsverhältnisse im erwähnten Gebiet dar, legt sie doch weitaus mehr Wert auf die Darstellung der Zusammengehörigkeit einzelner Vorkommnisse, als auf die Übereinstimmung der Karte mit der an der Oberfläche wirklich sichtbaren Gesteinsverbreitung. Zum Beispiel sind mehrfach zwei weit auseinanderliegende Kalklinsen als einheitliches Kalklager dargestellt, um die Zusammengehörigkeit der Aufschlüsse zu markieren, auch wenn zwischen ihnen der Kalk kilometerweit nicht nachweisbar ist.

Der Hauptsache nach lehnt sich die Karte an BEYRICHS frühere Aufnahmen an; hier und da sind Verbesserungen eingeführt, leider sind aber auch einige Änderungen im Kartenbild eingetreten, die als offenbare Rückschritte zu bezeichnen sind.

Vor allem ist in der Gegend von Trautliebersdorf, nördlich von Friedland, eine der BEYRICHSCHEN Karte völlig fremde Sattelung der Quarzporphyrdecke, verbunden mit übergreifender Lagerung der obersten Teile des Oberrotliegenden, zur Darstellung gelangt. Nach dem Kartenbild könnte man auch an durchgreifende oder übergreifende Lagerung denken, da aber der Quarzporphyr im Konglomerat geröllbildend auftritt, also älter ist, als jenes, so wär es nur durch Sattelung und Übergreifen zu erklären, wenn der Trautliebersdorfer Kalk im unmittelbaren Hangenden des Porphyres läge, wie es Dr. SCHMIDT auf der Karte darstellt. De facto ist dies auch garnicht der Fall, sondern der Kalkstein liegt in Verbindung mit einer feldspatreichen, kleinstückigen Arkose, ganz dem normalen Profil bei Friedland entsprechend, im Hangenden des kleinstückigen Porphyr-Konglomerates („Oberen Konglomerates“ von SCHMIDT); es folgen dann darunter noch sandige Schieferletten („h 1“) des Mittelrotliegenden, und erst zwei km von der auf der Karte angegebenen Grenze entfernt, genau da wo es BEYRICHS darstellte, beginnt der Porphyr!

Auf andere kleine Irrtümer will ich hier nicht eingehen. doch sei mir gestattet, über die Zusammengehörigkeit, die stratigraphische Stellung und den Verlauf der einzelnen Kalksteinlager des Braunauer Landes einiges zu bemerken.

Richtig ist es wohl, wenn Herr A. SCHMIDT in seiner Abhandlung den Ottendorfer vom eigentlichen Braunauer Kalkhorizont unterscheidet. Der Hauptmannsdorfer Kalk indessen, der zum Braunauer Kalk von ihm mitgerechnet wird, stellt meiner Überzeugung nach einen eigenen dritten Kalkhorizont dar, und der Trautliebersdorfer Kalk würde als vierter Horizont zu zählen sein.

Betrachten wir nun einmal die Stellung der vier Kalk-

horizonte zu den wichtigsten Leitschichten des oberen und mittleren Rotliegenden.

Der Braunauer Kalk tritt außer am Ölberg noch bei Heinzendorf und Ruppertsdorf auf, früher wurde er auch auf preußischem Gebiet nördlich von Neudorf gewonnen. Es geht daraus hervor, daß er sich immer nahe am Hangenden der großen Quarzporphyrdecke hält, welche die Eruptivstufe des Mittelrotliegenden nach oben abschließt. Daher streicht dieser Horizont auch zwischen Heinzendorf und dem Ölberge dicht am Südabhange des Steinetales hin, und wie er bei Ruppertsdorf mit der Porphyrgrenze nach Norden schwenkt, so ist auch von vornherein zu erwarten, daß er sich vom Ölberg aus ebenfalls wieder nach Norden wenden wird. Dies tut er in der Tat, und es ist zweifellos, daß die Kalke von Hermsdorf die Fortsetzung der Ölberger Kalke bilden; zweifellos nicht nur durch die völlige petrographische Übereinstimmung, sondern vor allem durch das Auftreten einer Leitschicht, die auch bei Neudorf, bei Ruppertsdorf und bei Heinzendorf im Hangenden des Kalkes auftritt, ein schuttiges (sandiges und wenig abgerolltes) Konglomerat, das sowohl bei Hermsdorf, als bei Neudorf und Ruppertsdorf haselnußgroße Stücke eines lauchgrünen Jaspis oder Hornsteins führt. Nördlich von den Hermsdorfer Kalköfen schwenkt diese Konglomeratschicht wieder mit der Porphyrgrenze nach Osten und erreicht den Kalkofen bei der Baier-Mühle unweit Johannisberg. (die Exkursionskarte gibt hier im Gegensatz zu BEYRICH, der die Sedimente bei der Baier-Mühle bereits kennt, die Grenze zweier Durchbruchsmassen (?) von Porphyr und Melaphyr ohne zwischenliegende Sedimente an.) Weiterhin läßt sich das Kalklager und die Konglomeratschicht nicht mehr verfolgen, da das Melaphyrlager des Biebersteines und des Schönauer Hopprich-Berges das Bild des Profiles stark verändert.

Liegt also der Braunauer Kalk nahe über der Eruptivstufe, so muß der Ottendorfer Kalk beträchtlich weiter im Hangenden, nicht, wie Herr A. SCHMIDT annimmt, im Liegenden sich befinden. Dieser Kalk bildet eine Einlagerung ungefähr in der Mitte der mittelrotliegenden Sedimente, ist jedoch nur in der Gegend südöstlich von Braunau entwickelt, wo diese Schichten überhaupt eine bedeutendere Mächtigkeit besitzen als weiter im Nordwesten. Der Ottendorfer Kalkzug findet sich bei Hof Scheidewinkel auf deutschem Gebiet und läuft in großem Bogen über Ottendorf und Lederhose in Böhmen bis wieder beinahe an die Reichsgrenze heran, so zugleich einen Spezialsattel markierend, dessen Zentrum bei Tutschendorf liegt und der auf der Geologischen Spezialkarte Blatt Wünschelburg (Aufnahme von Herrn Dr. DÄRIG) deutlich hervortritt.

Der Kalk an der Straße von Rosenthal nach Schönau könnte trotz seiner abweichenden petrographischen Natur sehr wohl, wie dies SCHMIDT annimmt, demselben Horizont angehören, liegt er doch ebenfalls ein gutes Stück im Hangenden der Eruptivgesteinstufe. (Die Südgrenze des Melaphyres ist zwischen Rosenthal und Schönau auf der Exkursionskarte um $1\frac{1}{4}$ km von ihrem wirklichen Verlauf entfernt eingetragen, während BEYRICHS Angabe sich als richtig erweist.)

Der Hauptmannsdorfer Kalk, also der dritte Horizont, liegt, wie dies schon BEYRICH dargestellt hat, dicht im Liegenden des kleinstückigen Konglomerates. Dieselbe Lagerung hat einerseits der Kalk von Ober-Rathen, andererseits derjenige von Halbstadt und der Kalk nördlich von den Friedländer Scheunen. Alle diese gehören also demselben dritten Horizont an, der das hangendste Glied des Mittelrotliegenden bildet. Auf eine kurze Strecke keilt sich bekanntlich bei Märzdorf und Weckersdorf das kleinstückige Konglomerat aus (vgl. BEYRICHS Karte), der Kalk aber tritt zwischen diesen beiden Dörfern noch einmal auf, und kann uns so dazu dienen, die hangende Grenze des Mittelrotliegenden noch an einem Zwischenpunkt genau festzulegen.

Auch der Trautliebersdorfer (vierte) Kalkhorizont läßt sich fast durch das ganze Braunauer Land verfolgen. Hier müssen wir uns jedoch erst einmal die petrographische Eigenheit dieses Kalkes klar machen. Bei Trautliebersdorf selbst ist es zwar z. T. ein reiner, schwach dolomitischer Kalkstein, an dem nur einzelne schwarze Hornsteinknollen auffallen. Stellenweise schon hier und mehr noch bei Rosenau nimmt der Kalk jedoch Sand und Gerölle auf und geht in einen Kalksandstein, resp. in ein Konglomerat mit Kalkzement über, welches nach gefälliger Mitteilung von Herrn E. ZIMMERMANN der dolomitischen Arkose im Koburger Keuper petrographisch sehr ähnlich ist. Nur hier und da treten in diesem Gestein einzelne geröllfreie Partien als Nester reinen Kalksandsteins hervor. Mit diesem Charakter, als dolomitische Arkose mit Kalknestern, laufen nun die Trautliebersdorfer Schichten, immer im Hangenden des kleinstückigen („Oberen“) Konglomerates einen Steilrand bildend, nach Südwesten bis an den Schlegelhof westlich von Braunau. Hier, wo das kleinstückige Konglomerat sich auskeilt, verschwinden auch sie, aber noch auf österreichischem Gebiet, auf der Barzdorfer Höhe, setzen sie bereits wieder an und bilden das ganze Scheibauer Plateau, eine flache Spezialmulde, die auf Blatt Wünschelburg prächtig in die Erscheinung tritt. Auch hier findet man im Kalksandstein Nester von reinem Kalk und in ihnen gelegentlich Hornsteinknollen, die jedoch bei Scheibau nicht schwarz, sondern

rot gefärbt sind. („Karneolknauern“ DATHES.)

So finden wir im Braunauer Land vier Kalkhorizonte, die oberflächlich als Reihen in gleichem Niveau liegender Kalklinsen sich geltend machen:

1. Den Braunauer Kalk. Roter oder graubrauner Plattenkalk mit Fischresten und Koprolithen, im Hangenden begleitet von einem schuttigen Konglomerat mit grünen Jaspisbrocken. Im liegenden Teil der nachporphyrischen Sedimente des Mittelrotliegenden.

Gegenwärtige und frühere Abbaupunkte: Neudorf, Ruppersdorf, Heinzendorf, Ölberg, Hermsdorf, Baier-Mühle.

2. Den Ottendorfer Kalk. Sehr dünnplattig, schwarz und stark bituminös. Nur im Südosten entwickelt und dem mittleren Teil der mittelrotliegenden Sedimentstufe angehörend.

Abbaupunkte: Reichenforst, Hof Scheidewinkel, Ottendorf, Lederhose.

3. Den Hauptmannsdorfer Kalk. Petrographisch dem Braunauer ähnlich, aber weniger plattig und, soviel mir bekannt ist, fossilfrei.

Abbaupunkte: Friedländer Schemmen, Halbstadt, Hauptmannsdorf, Märzdorf, Oberrathen.

4. Den Trautliebbersdorfer Kalk. Abbauwürdig nur bei Trautliebbersdorf, als dolomitische Arkose mit Nestern reinen, schwach dolomitischen Kalkes nachweisbar bis zum Schlegelhof bei Braunau und weiterhin von der Barzdorfer Höhe an nach Südwesten.

35. Ein Beitrag zur Kenntnis des Myliobatiden-Gebisses.

Von HERRN ERNST STROMER.

Hierzu 3 Textfig.

München, den 16. Dezember 1904.

Bei der Bearbeitung von eocänen Kaupplatten von Myliobatiden¹⁾ suchte ich durch Mitverwertung von rezentem Material über ihre systematisch wichtigen Merkmale Klarheit zu gewinnen, konnte leider aber nur wenige rezente Stücke erhalten. Durch die Güte von Herrn Professor R. BURCKHARDT in Basel bekam ich nun nachträglich aus seiner Privatsammlung ein Gebiß eines *Myliobatis bovina* GEOFF. St. Hilaire, das von einem etwa

¹⁾ Diese Zeitschr. 56. 1904. S. 249 ff.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1904

Band/Volume: [56](#)

Autor(en)/Author(s): Berg Georg Ernst Wilhelm

Artikel/Article: [34. Zur Geologie des Braunauer Landes und der angrenzenden Teile Preussens. 199-203](#)